

Minitopia - Klimaschutz für den kleinen Geldbeutel in Hamburg-Wilhelmsburg

“Global denken - lokal handeln” - um lokale Antworten auf globale Herausforderung zu finden und Strukturen zu entwickeln, diesen Herausforderungen zu begegnen, müssen zunächst die Kapazität und die Ressourcen lokaler Gemeinschaften aufgebaut werden, damit sie aktiv werden können. Mit Minitopia möchten wir einen Erfahrungs- und Lernraum zur Verfügung stellen, der soziale Lernprozesse ermöglicht, und solidarische Strukturen aufbauen, die das Potenzial haben, über das Projekt hinaus Bestand zu haben.

Wir möchten dazu ermuntern, den z.T. beängstigenden Folgen der Globalisierung nicht mit Ängsten, Ignoranz oder Schuldzuweisungen zu begegnen, sondern mit Kreativität, Experimentierfreude und Spaß am gemeinsamen Gestalten. Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der jeder Mensch in seinem lokalen Umfeld seine Potenziale aktiv einbringen kann. Hierfür braucht es die Bereitstellung von Orten der Begegnung, des Lernens, der Mitgestaltung und des Experimentierens.

Upcycling, Kochaktionen, Tauschparties, Müllfasten, Food-Koop, Apfeltage, Solidarische Suppentöpfe etc. - wir haben uns viel vorgenommen. Im Vordergrund stehen alltagstaugliche Alternativen, die auch mit kleinem Geldbeutel ohne große Investitionen oder Expertenwissen umsetzbar sind.

Kontakt:

Alternation e.V. - Projekt Minitopia
Georg-Wilhelm-Straße 322, 21107 Hamburg

eMail: stevie@minitopia.de

Web: <http://minitopia.hamburg/>

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



NATIONALE
KLIMASCHUTZ
INITIATIVE

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

**Globale Dimensionen und Bezüge zum Globalen Lernen herstellen.
lernen mit Kopf, Herz und Hand**

Bewerber

- Name der Einrichtung gemäß Handels- bzw. Vereinsregister
- Anschrift, Telefon, E-Mail, IBAN (für Spendenüberweisung)
- Angaben zu den verantwortlich handelnden Personen/Ansprechpartnern

- Kurzportrait („Wir über uns“)

Mit unserem Verein Alternation e.V. (gegr. 2012) haben wir Anfang 2017 das Projekt/den Ort "Minitopia" gegründet. Minitopia nennt sich "Spielplatz urbaner Selbstversorgung". Auf dem Grundstück einer ehemaligen LKW-Werkstatt in Hamburg-Wilhelmsburg probieren kleine und große Stadtkinder aus, sich mit den Ressourcen vor Ort, den eigenen Händen und gegenseitiger Unterstützung auch in der Stadt selbst zu versorgen. Mit einem Gemeinschaftsgarten, einer Offenen Holz- und Metallwerkstatt, einer Projektküche und einem Upcycling-Atelier haben wir Strukturen geschaffen für die Durchführung von Projekten im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung - auch und insbesondere mit Kindern und Jugendlichen. Wir führen regelmäßig Projektwochen und -tage mit Schulen durch (Bauwagen restaurieren, Windräder bauen u.ä.) und haben pro Woche 32 SchülerInnen der Stadtteilschule Stübenhofer Weg von der 5. bis zur 10. Klasse in Nachmittag-AGs und im Praxislerntag Holz/Metall zu Gast, darunter auch Inklusions- und Integrationsschüler. Für SchülerInnen, die nach Unterrichtsende an ihren Projekten weiterarbeiten möchten, haben wir seit September auch wöchentliche eine offene Jugendwerkstatt, die von der Bürgerstiftung Hamburg finanziell mit Honorargeldern unterstützt wird. 90 Prozent "unserer" Jugendlichen stammen aus Familien, die durch Sozialleistungen unterstützt werden. Für sie ist eine regelmäßige Erwerbstätigkeit nicht automatisch Teil ihrer Lebenswirklichkeit, was eine große Hürde in der Berufsorientierung und Vermittlung beruflicher Perspektiven bildet. Auf Minitopia lernen sie den richtigen Umgang mit Werkzeugen, erleben die Freude, etwas

mit eigenen Händen herzustellen, testen ihre Stärken und entdecken z.T. sogar das Handwerk als berufliche Option.

- Hinweis zur Beziehung zur Haspa (ggf. betreuende Stelle und Ansprechpartner in der Haspa)

Gegenstand der Förderung

- Beschreibung der Anschaffung (gern auch Bild beifügen) und wie Kinder/Jugendliche davon direkt profitieren

Höhe der gewünschten Unterstützung

- ggf. Gesamtfinanzierungsplan einschließlich Info zu Eigenmitteln oder Eigenleistung sowie ggf. beantragter Zuwendungen Dritter (wichtig im Hinblick darauf, ob z. B. Teilzuwendungen überhaupt sinnvoll sind)

Was? Wo? Warum? Wie? Erzähl Deine Geschichte. Motiviere zum Spenden. Sei aktuell. Nimm Dir Zeit für diesen Text und frage Deine Freunde, wie gut sie ihn finden.

Rohre vom Schrottplatz für unseren Ofen,

Auf Minitopia probieren wir aus, was wir mit dem, was unsere Überflusgesellschaft abwirft, so alles herstellen kann. Wo andere nur leere Tonnen, alte Bretter oder Wegwerf-Müll sehen, fängt unser Abenteuer erst an. Auf diese Weise haben wir uns schon eine recht stattliche Infrastruktur aufbauen können. Gemeinschaftsgarten, Offene Werkstätten, Projektküche, Upcycling-Atelier etc. können von der Nachbarschaft kostenlos für Projekte und gemeinschaftliche Aktivitäten genutzt werden. Unser Material stauben wir auf Schrottplätzen, Baustellen, Dachböden, Werkstätten, im Hafen, bei ebay Kleinanzeigen und sogar auf Kreuzfahrtschiffen ab und stellen daraus Nützliches wie Öfen, Möbel, Hochbeete, Grills, Wurmboxen, Windräder, Saftpresen, Lastenräder, aber auch allerhand Kreatives her, das von der Community selbst gebaut, gemeinschaftlich genutzt oder gegen kleine Spende mitgenommen werden kann. Manchmal haben wir Glück und Firmen laden ihren Müll direkt bei uns ab. Meistens stehen wir aber vor einem Problem: der Transport. Weil nicht immer Freunde mit Bullis zur Verfügung stehen und uns der Transporter-Verleih auf Dauer teuer zu stehen kommt, möchten wir gern einen Kleintransporter mit Anhängerkupplung anschaffen (Anhänger haben wir), mit dem wir Materialspenden einsammeln und Selbstgebautes ausliefern können, der aber auch von der Nachbarschaft für Transporte ausgeliehen werden kann.

https://www.undekade-biologischerdiversitaet.de/projekte/login/projekt-wettbewerb/projekttitel/projekt-details/edit1/Wettbewerb/2672/?no_cache=1&cHash=cacedb6d227f315dff1bd74db3f76b3d#edit2_form

vorbildliche Projekte an der Schnittstelle von Natur und sozialen Fragen

Die Projekte lenken den Blick besonders auf die Chancen, die Natur und biologische Vielfalt für den sozialen Zusammenhalt bieten. Bei der Suche nach Projekten konzentrieren wir uns auf drei Themenfelder: Grüne Orte, Naturerlebnisse und Aktionen, Kontaktpunkte mit Natur

Natur wird als Raum für wertvolle Erfahrungen begriffen: Es lassen sich Neugierde und Interesse wecken. Das soziale Miteinander in der Natur schafft somit auch Achtsamkeit gegenüber unserer Umwelt, gegenüber Tieren, Pflanzen und der biologischen Vielfalt. Gemeinsames Erleben in der Natur und das Überwinden von Grenzen und Hindernissen als Beiträge zu einem stärkeren sozialen Miteinander sowie ein stärkeres Naturbewusstsein.

Mädchen und Jungen mit verletzten Biografien fanden in natürlicher und herausfordernder Umgebung einen fördernden Background für pädagogische Impulse und damit für persönliches Wachstum.

Eingebettet in das einfache Leben in der Natur fällt oft die künstliche Fassade, welche den Kindern und Jugendlichen in ihrer Sozialisation aufgezwungen wurde und sie der Natur entfremdete. In ihrem Engagement kommt zum Ausdruck, dass jedes Teil des großen Ganzen wichtig und erhaltenswert ist – der Eisbär wie die Wildbiene, der Blauflossenthunfisch wie der Stieglitz, der Obstbaum wie die Brennnessel ...

Die biologische Vielfalt umfasst die Diversität aller Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, die auf der Erde vorkommen sowie ihre Lebensräume und die genetische Vielfalt der einzelnen Arten wie etwa Pflanzensorten und Tierrassen.

Bildungs- und Erlebnisangebote zum Schutz der Biodiversität zu verbessern
Schnittstelle von Naturschutz und Gesellschaft

Projektbeschreibung*

In der Projektbeschreibung muss der Begriff „biologische Vielfalt“ explizit genannt werden

Wir möchten unser Projekt Minitopia vorstellen, das wir Anfang 2017 gegründet haben, um nachhaltige Ideen auf ihre Alltagstauglichkeit zu testen und gemeinsam nachhaltige Modelle für ein gesellschaftliches Miteinander konkret zu erproben. Auf dem Grundstück einer ehemaligen LKW-Werkstatt probieren kleine und große Stadtkinder im Rahmen von Workshops, Infoveranstaltungen und Mitmach-Aktionen ganz praktisch aus, ob und wie wir uns mit den Ressourcen vor Ort, unseren eigenen Händen und gegenseitiger Unterstützung auch in der Stadt selbst versorgen könnten.

Derzeit nehmen wir mit unserem BNE-Programm für Kinder und Jugendliche am NUN-Zertifizierungsprogramm (norddeutsch und nachhaltig) teil.

<https://www.surveymonkey.de/r/explore-offenewerkstatt>

5. Kurze Darstellung des Vereins bzw. der Offenen Werkstatt (max. 1000 Zeichen)

Seit wann besteht Eure Werkstatt bzw. seit wann ist Euer Verein aktiv? Wie



*viele Mitglieder hat er bzw. wie viele Aktive zählt Eure Werkstatt-Crew? Welche Gewerke beherbergt Eure Werkstatt? Wer sind Eure Nutzer*innen? Wird bereits aktiv Jugendarbeit betrieben? Hat Eure Werkstatt ein Motto oder einen inhaltlichen Schwerpunkt?*

Mit unserem Verein Alternation e.V. (gegr. 2012) haben wir Anfang 2017 den Ort "Minitopia" gegründet. Minitopia nennt sich "Spielplatz urbaner Selbstversorgung". Auf dem Grundstück einer ehemaligen LKW-Werkstatt in Hamburg-Wilhelmsburg probieren kleine und große Stadtkinder aus, sich mit den Ressourcen vor Ort, den eigenen Händen und gegenseitiger Unterstützung auch in der Stadt selbst zu versorgen. Mit einem Gemeinschaftsgarten, einer Offenen Holz- und Metallwerkstatt (inkl. CNC-Fräse + Lötausstattung), einer Projektküche und einem Upcycling-Atelier (inkl. Siebdrucktisch, Glasperlenbrenner, Nähmaschinen) haben wir Strukturen geschaffen für die Durchführung von Projekten im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung - auch und insbesondere mit Kindern und Jugendlichen. Der Verein hat 12 aktive Mitglieder; sechs sind in das Projekt Minitopia eingebunden; davon drei im Bereich Jugendarbeit; im Werkstattbereich projektbezogen ehrenamtlich von ExpertInnen unterstützt.

7. Projektidee

Auf welche Ausgangssituation reagiert Eure Idee? Was ist neu an Eurem Ansatz? Welche Gruppe an Jugendlichen und jungen Menschen wollt ihr mit Eurer Idee erreichen? Welche Formate und Angebote wollt Ihr ausprobieren? Kann aus Eurem Ansatz ein dauerhaftes Angebot erwachsen? Wollt Ihr mit einer stabilen Gruppe oder eher mit wechselnden

*Teilnehmer*innen arbeiten? Wie plant ihr, die jungen Menschen in der Werkstatt einzubinden und bei der Nutzung der Werkstatt zu begleiten? Können die Teilnehmer*innen während der Projektlaufzeit eigene Werkstücke/Arbeiten umsetzen?*

Das Jugendfestival "Daughterville" ermöglicht seit sechs Jahren rund 30 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren, in kontinuierlichen Workshops ein eigenes Festival auf die Beine zu stellen. Bisher wurde das Jugend-Festival auf dem Gelände des jeweils im August stattfindenden "großen" Dockville-Festivals durchgeführt. 2019 soll das Festival auf dem Gelände von Minitopia stattfinden. Unser Beitrag zur Produktion des Festivals ist der Bereich Geländegestaltung. War auf dem Dockville-Gelände eine Festival-Infrastruktur bereits vorhanden, muss diese auf Minitopia erst noch erbaut werden, und zwar gemeinsam mit Jugendlichen aus Wilhelmsburg und Umgebung im Rahmen der Offenen Jugendwerkstatt "ToolTime". Zusammen mit ihren BetreuerInnen entwickeln und bauen die Jugendlichen iRd Festivalvorbereitung nicht nur Bühnen, Buden, Sitzflächen oder Bars; das Festival ist natürlich gleichzeitig eine Spielwiese für künstlerische Ideen. In der Gestaltung und Umsetzung sind die Jugendlichen weitestgehend frei und können sich unter fachlicher Anleitung an verschiedenen Werkzeugen und Materialien versuchen. Das Daughterville-Festival ist für uns der ideale Anlass zur Etablierung einer Offenen Jugendwerkstatt, die im Anschluss wöchentlich weitergeführt werden soll. In der Praxis hat sich gezeigt, dass konkrete Anlässe iRv gezielten Projekte hilfreich sind, um Jugendliche zu motivieren, neue Orte aufzusuchen und sich in verschiedenen handwerklichen Bereichen auszuprobieren, die umsetzungs- und nicht ausbildungsorientiert sind. Die offene Werkstatt soll sich dauerhaft als Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche etablieren, um das Gelände weiter auszubauen und kreative Projekte umzusetzen. Dabei möchten wir die Jugendlichen auch für einen schonenden Umgang mit Ressourcen begeistern. Auf Minitopia arbeiten wir grundsätzlich mit Materialien, die ansonsten entsorgt werden. Wo andere nur leere Tonnen, alte Bretter oder Wegwerf-Müll sehen, fängt unser Abenteuer erst an.

Beschreibt kurz die jungen Menschen, die Ihr mit Eurer Projektidee erreichen wollt. (max. 500 Zeichen)

*Welche schwierigen Rahmenbedingungen und persönlichen Herausforderungen könnt Ihr erkennen, die es den Jugendlichen bisher erschwert haben, Projekte in Eurer Werkstatt zu besuchen? Wie alt sind die Teilnehmer*innen Eures geplanten Projekts durchschnittlich?*

Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren aus Wilhelmsburg. Auf der Elbinsel liegen Ausländer-, Minderjährigen- und Arbeitslosenquote weit über dem Hamburger Durchschnitt. Die Jugendlichen zu motivieren, selbständig und eigeninitiativ unbekannte Orte mit unbekanntem Menschen aufzusuchen ist sehr schwer. Sie bewegen sich meist nicht weit aus ihrem Viertel heraus; Computerspiele liegen hoch im Kurs. Für handwerkliche Tätigkeiten gibt es auf der Insel keinerlei offenen Jugend-Angebote.

Wie soll die Zielgruppe von der Projektidee erfahren? (max. 500 Zeichen)

*Auf welchen Medien und Kanälen wollt Ihr auf das Projektangebot aufmerksam machen? Welche Personen, Multiplikatoren und Einrichtungen helfen Euch dabei, Zugang zu den Jugendlichen zu erhalten? Erfolgt die Bewerbung Eures Projekts fortlaufend (wechselnde Nutzer*innen) oder zum Auftakt (feste Gruppe)?*

Wir haben zwei Schülerinnen im Praxislerntag, die selbst zur Zielgruppe zählen und für dieses Projekt die Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Hauptkanäle werden Soziale Netzwerke sein, unterstützt von Flyern/Plakaten an von Jugendlichen stark frequentierten Orten. Wir erhoffen uns eine regelmäßige Teilnahme am Daughterville-Projekt; durch konkrete Aufrufe zu Teilprojekten iRv wollen aber wir permanent Jugendliche aktivieren, in der offenen Werkstatt reinzuschnuppern und am Ergebnis mitzuwirken.

Wo soll das Projekt vorrangig stattfinden? (max. 500 Zeichen)

Gibt es einen festen Ort für die Umsetzung des Projekts? Oder wollt Ihr ein mobiles Angebot umsetzen? Soll eine neue Werkstatt im Rahmen des Projekts gegründet werden?

Das Projekt findet ausschließlich auf Minitopia statt. Es gibt hier noch viel Freiraum zum Gestalten. Alle im Rahmen des Projekts entstehenden "Bauwerke" können auch im Anschluss für Jugendaktivitäten weiter genutzt werden.

Kooperationspartner (max. 500 Zeichen)

Gibt es Vereine, Jugendeinrichtungen, Bildungsinstitutionen usw. mit denen Ihr während des Projektverlaufs kooperieren wollt?

Kooperationspartner sind der Verein „LÜTTVILLE e.V.“, das Bürgerhaus Wilhelmsburg sowie Rockcity Hamburg e.V. Die MentorInnen von LÜTTVILLE leiten die organisatorischen Workshops und Module; Minitopia entwickelt die Geländegestaltung und betreut die bauliche Umsetzung. Zu Teilprojekten werden auch ExpertInnen eingeladen, wie z.B. "Goldeimer" für den Bau von Kompost-Toiletten, die "Elb-Werker" für den Bau einer mobilen Bar oder die "Ghostbastlers" für den Umbau eines alten LKWs zur DJ-Kabine.

Projektteam (max. 500 Zeichen)

Wie viele Personen beteiligen sich an dem Projekt? Welche Vorerfahrungen bringen sie mit? Gibt es einen oder mehrere Projektverantwortliche? Sind diese ehrenamtlich tätig oder sollen sie als Honorarkräfte beschäftigt werden? Gibt es Mitwirkende im Team, die bereits mit jungen Menschen gearbeitet haben?

Bei ToolTime sollen drei BetreuerInnen als Honorarkräfte eingesetzt werden, die seit vielen Jahren in der Jugendarbeit aktiv sind. Projektverantwortlicher Nik Brandl, zertifizierter Erlebnispädagoge, hat gemeinsam mit Tobias Wagner, Umwelttechnik-Student, jahrelang auf einem Bauspielplatz gearbeitet. Josephine Sähn kommt aus der stationären Jugendhilfe und leitet verschiedene offene Angebote in Kooperation mit Jugendhilfeträgern. Zudem sind mehrere ExpertInnen ehrenamtlich im Einsatz.

Bestehende Projekterfahrung (max. 500 Zeichen)

*Welche Jugendprojekte habt Ihr bereits umgesetzt? Konnten Jugendliche bzw. junge Erwachsene dauerhaft als Mitmacher*innen gewonnen werden? Habt Ihr in der Vergangenheit andere Projekte mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Senioren, Geflüchtete, Menschen mit körperlichen/kognitiven Einschränkungen) umgesetzt?*

Wir führen regelmäßig Projektwochen und -tage mit Schulen durch (Bauwagen restaurieren, Windräder bauen u.ä.) und haben pro Woche 32 SchülerInnen der Stadtteilschule Stübenhofer Weg in Nachmittags-AGs und im Praxislerntag Holz/Metall zu Gast, darunter auch Inklusions- und Integrationsschüler. Für SchülerInnen, die nach Unterrichtsende an ihren Projekten weiterarbeiten möchten, haben wir seit September eine offene Jugendwerkstatt, die bisher aber nur von den o.g. SchülerInnen besucht wird.

Worin besteht die von Ihnen präsentierte Aktivität und wie trägt sie konkret zur Umsetzung/ Förderung des NPNK/nachhaltigen Konsums bei? Welche Themenfelder und Handlungsbereiche werden von Ihrer Aktivität abgedeckt? Welche Zielgruppen werden angesprochen? Welche konkreten Schritte wurden bereits zur Umsetzung der Aktivität unternommen bzw. initiiert? Welche Erfolge konnten Sie dabei bereits erzielen und wo besteht Ihrer Meinung nach Potential für die Kooperation mit anderen Akteurinnen und Akteuren? Worin besteht Ihrer Ansicht nach die Vorbildhaftigkeit und Übertragbarkeit Ihrer Aktivität? Nehmen Sie an einem Zertifizierungsprogramm teil? (Bitte auch das Feld "Materialplanung" auf Seite 3 des Formulars ausfüllen!) (max. 3.000 Zeichen)

Gesundheit, Selbstständigkeit, Realismus und Optimismus sowie weniger Abhängigkeit von Konsum sind wichtige Voraussetzungen, um die Herausforderungen von morgen bestehen zu können.

Diese Ohnmacht gegenüber höheren Institutionen, aber auch gegenüber wirtschaftlichen Krisen und Veränderungen haben mich dazu gebracht, nach mehr Selbstbestimmung und Souveränität zu suchen. Das verstärkte sich, als ich eines Tages leere Regale in den Supermärkten vorfand. Die Lastwagenfahrer streikten und in einer 5 Millionen-Stadt (inkl. Umland) und in mir machte sich Unbehagen breit. Wie abhängig ich von allen möglichen Faktoren war, um mein Grundbedürfnis, nämlich etwas zwischen meine Kauleisten zu bekommen, befriedigen zu können.

Die heutige Kindheit ist verinselt, verhäuslicht und pädagogisiert, Gelegenheit zur Selbsttätigkeit gibt es kaum. Kinder halten sich vor allem in geschlossenen Räumen auf, in der Schule, in der Kindertagesstätte oder zu Hause. In ihren Kinderzimmern sind sie von Spielzeug umgeben. Meist gibt es da auch einen Computer oder einen Fernseher. Auch bei den Freunden beschäftigen sie sich vor allem im Kinderzimmer. Dabei bleiben viele Kompetenzen auf der Strecke, die motorische Entwicklung zum Beispiel. Das Lernen aus eigenen Erfahrungen, das viel nachhaltiger wirkt als von außen vorgegebene Lerninhalte.

Es ist unbestritten, dass „wir“ Menschen zu viele Ressourcen verbrauchen und mehr Emissionen und Abfälle produzieren, als die Erde verträgt.

Suffizienz viel mit der Veränderung von Verhaltensweisen zu tun hat, also mit alternativen Handlungsmöglichkeiten.

Prinzipien der Permakultur kann man praktisch überall praktizieren, man braucht noch nicht einmal unbedingt einen eigenen Garten oder ein eigenes Grundstück! Auch wenn so ein eigener Garten natürlich für viele ein Traum ist! Bewusst (und weniger) konsumieren, Bio-Lebensmittel einkaufen, sich in Repair-Cafés oder der solidarischen Landwirtschaft engagieren – all das sind bereits alternative Strategien und Elemente der Permakultur, die wir gut in unseren Alltag integrieren können!

Ein Leben mit weniger Konsum ist möglich und gehört zur alternativen Lebensweise. Jeder ist eingeladen dies zu tun – alleine, aber noch viel besser: gemeinsam mit Gleichgesinnten!

Man sieht nicht mehr, wie die Dinge zusammen gehören, sich gegenseitig bedingen – oder auch, welche Folgen mein Handeln an einer anderen Stelle hat.

Jenseits von Wegwerfwahn und Kaufrausch geht es darum, Gebrauchsgüter in Eigenarbeit herzustellen. Menschen können so handwerkliche Fertigkeiten erwerben, die früher um Alltagswissen gehörten, und damit Unabhängigkeit von Konzernen und ihren Produkten (zurück-)erlangen.

mit Nichts etwas erschaffen - aus den Materialien vor Ort, aus Spenden und aus Dingen, die andere Leute als Müll bezeichnen würden
Wissen, Fähigkeiten, Räume und Materialien teilen und sich gegenseitig bei Visionen und Ideen vom Selbermachen unterstützen

Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Kleidung, Nahrung, Wohnung und Erhaltung des Lebens

Die Schule ist mit dem Ausbau der Ganztagsbildung zu einem eigenen Lebensraum geworden. Im Vergleich zu Zeiten, in denen die Halbtagsschule das dominierende Modell war, ist die frei gestaltbare Zeit außerhalb der Schule heute deutlich weniger geworden.

Offene Werkstätte sind die Grundidee. Jeder kann kommen, einen kleinen Beitrag zahlen um die Kosten für Raum, Strom und Werkzeug zu decken und nach Lust und Laune werkeln. Wer Werkzeug übrig hat spendet es. Wer nicht werkeln kann, findet Menschen von denen er lernen kann und wer Experte ist gibt Kurse. Ein Team kümmert sich um die Struktur, denn Teilen muss gelernt werden. Ressourcenteilung und Ökologie stehen hier genauso im Vordergrund wie Gemeinschaft und Kreativität.

Globales Lernen umfasst grundsätzlich alle Themen mit Bezug zu Globalisierung, Umweltschutz und Entwicklungspolitik.

Ein Weg, den theoretischen Lernstoff aller Schulfächer lebensnah anzuwenden.

globale Probleme und Zusammenhänge sowie Ungerechtigkeitsfaktoren

Beispiele, Lösungsansätze ...

Eigenes Konsumverhalten ändern ...

Um Bildung nicht zu Propagandazwecken von Parteien, Unternehmen oder NGOs zu nutzen, sehen wir uns dem [Beutelsbacher Konsens](#) verpflichtet.

Überwältigungsverbot: Wir zeigen keine Schreckensbilder und Schildern keine einseitigen, übertriebenen Beispiele, um Schüler*innen nach unseren Ideen zu manipulieren.

Kontroversität: Was in der Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, bringen wir auch kontrovers in den Unterricht ein.

Schülerorientierung: Wo immer möglich, stellen wir die Welt als gestaltbares Projekt dar und zeigen Möglichkeiten der demokratischen Mitbestimmung.

Kannst du eine Batterie aus einer Zitrone herstellen? Oder eine Kartoffeluhr? Machen wir es ein wenig einfacher ... wie steht es mit dem Knüpfen von Knoten?

uMagazin: "Im Hamburger Autarkieprojekt [Minitopia](#) proben engagierte Träumer ganz bodenständig die Zukunft und machen einfach mal ... selber!

Mit "Minitopia" möchten wir in erster Linie Menschen dazu ermuntern, den z.T. beängstigenden Folgen der Globalisierung nicht mit Ängsten, Rückzug oder Schuldzuweisungen zu begegnen, sondern mit Kreativität, Experimentierfreude und Spaß am gemeinsamen Gestalten.

Im Vordergrund stehen alltagstaugliche Alternativen, die auch für den kleinen Geldbeutel geeignet sind. Durch die Niedrigschwelligkeit der Angebote und die Fokussierung auf alltagstaugliche Lösungen lassen sich auch Zielgruppen erreichen, die mit klassischen Angeboten zum Klimaschutz nur schwer anzusprechen sind.

26 Menschen gärtnern in Teams in unserem Hochbeet-Garten, zu "HandsOn-Tagen" kommen durchschnittlich 20 Freiwillige, um mit anzupacken.

Durch Kooperationen mit Schulen aus der Umgebung haben wir wöchentlich fast 60 SchülerInnen in Nachmittag-AGs wie "Holzwürmer", "Handmade", "Tool-Time" oder "DIY" als Nachmittags-AGs sowie in Holz- und Metallkursen im Praxislerntag zu Gast und führen mit Hamburger Schulen Projektwochen zum Thema "Gesellschaft von morgen" durch. Verschiedene Vereine und Initiativen nutzen neben der offenen Holz- und Metallwerkstatt unsere Räume auch für Projekte, Veranstaltungen oder Gruppentreffen. Durch unsere Initiative zum Aufbau solidarischer Landwirtschaft in Wilhelmsburg Ende 2017 haben wir auf Anhieb fast 200 Menschen zum Mitmachen bewegen können.

Erreichen möchten wir dies durch Vorbild für das Projekt ist das Konzept der Permakultur: Ursprünglich für die Landwirtschaft entwickelt, ist Permakultur inzwischen ein Denkprinzip, das auch Bereiche wie Energieversorgung, Landschaftsplanung und soziale Infrastrukturen umfasst. Grundprinzip ist ein

ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit Ressourcen, um Systeme so zu entwickeln, dass sich selbst erhaltende, organische Kreisläufe entstehen. Permakultur bietet viele simple und praktische Lösungen an, die lokal angewandt Antworten auf globale Fragen liefern können.

Auf Minitopia untersuchen wir diese Trends auf ihre Alltagstauglichkeit und entwickeln gemeinsam Strukturen, um diese dauerhaft zu etablieren.

PERMAKULTUR

Pflanzen miteinander kombinieren, um ihre jeweiligen Eigenschaften füreinander auszunutzen. Nutz- und Heilpflanzen wachsen nebeneinander – ganzjährig, ununterbrochen.

Aber vermittelt Permakultur das Handwerkszeug auch für den Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft?

Permakultur funktioniert nur, wenn sich die Menschen auf saisonale und lokale Kost einlassen können. Wenn sie sich dem regionalen Angebot bewusst sind und sich darauf beschränken. Sämtliche Lebensmittel rund um das Jahr verfügbar zu machen, bedeuten lange Transportwege und maximale Produktionserträge unter Ressourcen verschwendenden und umweltschädigenden Bedingungen. Beides schließt die Philosophie und Permakultur aus.

MINITOPIA

- nachhaltige Modelle für ein gesellschaftliches Miteinander erproben
- mit Nichts etwas erschaffen - aus den Materialien vor Ort, aus Spenden und aus Dingen, die andere Leute als Müll bezeichnen würden
- Wissen, Fähigkeiten, Räume und Materialien teilen und sich gegenseitig bei Visionen und Ideen vom Selbermachen unterstützen
- Gebrauchsgüter in Eigenarbeit herstellen, handwerkliche Fertigkeiten erwerben, die früher zum Alltagswissen gehörten, und damit Unabhängigkeit von Konzernen und ihren Produkten (zurück-)erlangen

- Sich selbst und andere als kompetent erleben und mit diesen Kompetenzen positive Veränderungen anzustoßen

- sich mit dem Lebenszyklus von Alltagsgegenständen auseinandersetzen und unser Verständnis des Werts von Dingen in Frage stellen

- Möglichkeiten schaffen, eigene Ideen möglichst ressourcenschonend und kostengünstig umzusetzen
- jenseits von Wegwerfwahn und Kaufrausch
- Wissen um die langfristigen ökologischen und sozialen Folgen globaler Produktionszusammenhänge und die Herkunft und Herstellungsbedingungen von Produkten und Rohstoffen

Minitopia (Schüler-)Manufaktur

- Vertrieb von grundsoliden Produkten des täglichen Bedarfes und Haushaltes
- Selbstversorgung ist keine »Arbeit« im herkömmlichen Sinn, sondern eine Lebensweise, die das Sammeln und Gärtnern so selbstverständlich integriert wie wir heute das Checken von E-Mails verinnerlicht haben. Lebewesen, die essbar sind, wachsen überall, auch auf dem Balkon oder im städtischen Gemeinschaftsgarten und die Ernte einer solidarischen Landwirtschaft lässt sich auch in einer Stadtküche in einen Wintervorrat verwandeln.
- Menschen in der Stadt verbringen Stunden um Stunden damit, sich zu treffen und vor Beamern und Flipcharts über die Rettung der Welt zu sprechen – könnten sie dabei nicht zum Beispiel gemeinschaftlich Apfelringe schneiden und zum Trocknen aufhängen? Vielleicht wären kreative Weltrettungsideen schneller geboren, kämen die Menschen bei der Sorge um ihre Nahrung ins gemeinsame Tun.
- Subsistenz heißt Kooperation
- Solidarische Ökonomien zeichnen sich durch Selbstverwaltung (ohne Top-Down-Management), gleichberechtigte Kooperation (ohne autoritäre Hierarchien) und Bedarfsorientierung (im Gegensatz zu Profitorientierung) aus. Sie tragen im Idealfall zum Lebensunterhalt der Beteiligten bei.
- Umgang mit Nutzung, Besitz und Eigentum

Die fünf R's sind die Grundlage dieses neuen Wirtschaftens

- Refuse
- Reduce
- Reuse
- Repair
- Recycle

und die wichtigsten Parameter unserer Handwerksstatt

Die ethischen Prinzipien

- Care for the Earth
- Care for the People
- Share the Resources

sind das Handwerkzeug unseres wirtschaftlichen Denkens.

die Gestaltung von Räumen, die Schaffung von Teilhabe, sowie die Stärkung von Toleranz und Offenheit im gesellschaftlichen Miteinander.

Welche Formen entstehen hier, um Infrastrukturen und Dienstleistungen kollektiv selbstzuverwalten?

Räume und Prozesse aneignen, welche bis dahin als handelbare Güter nicht in unserer Hand lagen.

bestimmte Teile der Bevölkerung bleiben gängigen Beteiligungsformaten und Entscheidungsfindungsprozessen fern
Beteiligung, Vernetzung und Selbstorganisation stehen in benachteiligten Stadtteilen vor besonderen Herausforderungen, um insbesondere die Interessen der weniger artikulationsstarken Bewohnergruppen einzubinden.

Bei PLATZ.DA. sind Angebote so zu gestalten, dass sie für alle Bevölkerungsgruppen nutzbar und zugänglich sind.

Nicht nur neurobiologische Erkenntnisse; auch unsere eigenen Erfahrungen zeigen, dass nachhaltige Lernprozesse vor allem dann entstehen, wenn die Schüler aus eigener Motivation heraus lernen wollen und im ein konstruktives Klima herrscht.

unterschiedlichen Erfahrungen in einen Dialog, damit kollektive Lernräume entstehen.

“Räume” wie Minitopia, in denen neue kollektive Organisationsformen erprobt werden, bilden soziale Laboratorien für die demokratische Praxis von morgen.

und führen dorthin, wo die Megamaschine endet: zur Subsistenz – zu einem aus lokalen Ressourcen gelingenden Leben.

Im Dorf waren Ernten und Haltbarmachen sind Gemeinschaftsarbeiten

Hunger hat und hatte fast immer vor allem mit sozialer Ungerechtigkeit zu tun, mit mangelndem Zugang zu Ressourcen. Eine einigermaßen mit Land ausgestattete Bauersfamilie hat im Winter und Frühling nicht gehungert.

dass kleine Änderungen der Gewohnheiten unerwarteten Reichtum bringen und Arbeit sparen.

einen gemeinsamen Masterplan

Frühjahr Pastinaken zum Keimen zu bewegen! Erwin lässt jeden Herbst einige Exemplare stehen, die im folgenden Sommer blühen und sich versamen. Bereits im Spätherbst beginnt

diese Saat zu keimen und wartet unter dem Schnee auf den Frühling. »Bis zum nächsten Sommer werden das fette Dinger. Pastinake hat nur eine kurze Keimfähigkeit – am besten kann sie sich selbst aussäen.« Mal trägt bei ihm der Wind im Garten die Samen in die eine, mal in die andere Ecke – so regelt sich die Fruchtfolge von selbst.

außerhalb von Minitopia:

- Aufbau Solidarische Landwirtschaft Wilhelmsburg
- Bau eines Stroh-/Lehm-Hauses als Depot fürs Solawi-Gemüse
- Bau und Verteilung von Saatgut-Tauschbörsen + Seedballs
- Bau und Verteilung von Aktions-Kits (Tischspiele, Windowfarm, Hobo-Kocher etc.)
-

Partner 2018:

- Solawi Nordheide - Workshops zum Gemüseanbau
- Kulturlotsen e.V. - Kreative (Natur-)Gartengestaltung
- Ökomarkt e.V. - Workshops
- Netzwerk Blühende Landschaften - Partner im BienenBlütenReich
- Schwarmwerk - Bienenhaltung und -unterricht
- LOOKI e.V. - Igel-Unterricht auf Minitopia
- Stadtteilschule Stübenhofer Weg - Nachmittag-AGs, Praxislerntag, Praktika
- Max-Brauer-Schule - Projektwoche "Gesellschaft von morgen"
- Kita Am Elbinselpark - Projekt "Entpuppt - Schmetterlingseffekte auf Minitopia"
- Paperkite Pictures - Youtube-TedTalks von und für Jugendliche
- Sonnen GmbH
- SlowFood Youth - Schnippelparties gegen Lebensmittelverschwendung
-

Verwertung

Bereich	Produktion	Gebrauch/Verwertung	Strukturen
Ernährung	<ul style="list-style-type: none"> - Window-Farm - Balkon-Garten - (Klein-)Garten 	<ul style="list-style-type: none"> - saisonal, regional - Resteverwertung - Haltbarmachung 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteil-Beete - Solidarische Landwirtschaft - Lager-Koop - Fairteiler
Konsum	<ul style="list-style-type: none"> - Re-/Upcycling - DIY 	<ul style="list-style-type: none"> - Repair-Cafe - Tauschparties 	<ul style="list-style-type: none"> - Tauschring - Umsonst-Laden
Energie	<ul style="list-style-type: none"> - Muskelkraft - Windkraft - Sonnenenergie 	<ul style="list-style-type: none"> - Handgeräte - Windrad - 	

--	--	--	--

Fiction

Facts

Die Richtlinien des Handelns sind:

- Nachhaltig handeln, d. h. Umwelt, Wirtschaft und Soziales als Einheit betrachten und sozial nachhaltig handeln.
- Gesellschaftliche Alternativen aufzeigen und konkrete
- Dialog führen – gemeinsam mit Vertretern aus Umwelt, Wirtschaft und Sozialem zukunftsfähige Ideen entwickeln
- Hilfe zur Selbsthilfe geben als elementare Voraussetzung, Strukturen nachhaltig zu ändern.

NACHHALTIGKEIT

Nachhaltigkeit ist mehr als Umweltverträglichkeit: Sie beinhaltet neben der aus gutem Grund viel zitierten ökologischen Dimension auch eine soziale (die Sicherung des Zusammenhalts der Gesellschaft im weitesten Sinne), eine ökonomische (die Sicherung der wirtschaftlichen Funktionsfähigkeit als Grundlage der Bedürfnisbefriedigung) sowie eine institutionelle Dimension (nicht nur die Gestaltung der gesellschaftlichen Organisationen, sondern auch die nicht formaler Institutionen wie Gewohnheiten, Wertvorstellungen etc.)

Jede menschliche Aktivität benötigt Materialien zu ihrer Konkretisierung, Energie zu ihrer Durchführung sowie einen Ort, an dem sie stattfinden kann, als so genannte Schlüsselressourcen.

Förderung kommunaler Intelligenz

Individuell

Ein für die Entwicklung nachhaltiger Produktions- und Konsummuster zentraler gesellschaftlicher Akteur sind die privaten Haushalte. Sie sind die wirtschaftlichen Einheiten, in denen der Lebensalltag allein oder für mehrere gemeinsam organisiert wird. Allerdings werden Konsumenten-Entscheidungen stark von Rahmenbedingungen beeinflusst. Dazu zählen politische Rahmensetzungen, Preise, verfügbare Technologien, Einkommensniveau und Einkommensverteilung, gesellschaftliche Normen und gruppenspezifische Leitbilder sowie nicht zuletzt die Einflüsse von Werbung und Marketing. Die Entscheidungskompetenz der Haushalte ist beschränkt. Sie können zwar durch ihre Nachfrage nach umwelt- und

sozialverträglich hergestellten Produkten und Dienstleistungen deren Marktposition stärken, sind jedoch immer nur einer von mehreren beteiligten Entscheidungsträgern.

Sich im Alltag weitestgehend selbst versorgen zu können ist wesentlicher Bestandteil einer autonomen, also von anderen Personen unabhängigen Lebensführung.

kollektiv

Die Hilfe anderer Menschen zu erhalten und annehmen zu können ist von ebenso großer Wichtigkeit wie der Erwerb von Handlungskompetenzen in allen Bereichen der Selbstversorgung.

Nachhaltiger Konsum ist umweltbewusst, sozialverträglich, wirtschaftlich und partizipativ.

Die verfügbaren relevanten Informationen sind im Umweltbereich recht ausführlich, für die soziale Dimension sporadisch und darüber hinaus fast nicht vorhanden.

Dreiklang Umwelt, Wirtschaft und Soziales

Katrin Schäfer

IBAN: DE84120300001006922544

BIC BYLADEM1001

Kirchlicher Entwicklungsdienst

Postwachstumsgesellschaft

Edmund Siemers 2.500 - max. 10.000

Eberhard Schultz Stiftung

Gut für Hamburg Haspa Spendenportal

Gürol Gür Bildungsstiftung

Nader Etmenan Stiftung Bildung interkultureller

Katholischer Fonds

Umdenken Heinrich Böll

Rosa Lux

Gekko Stiftung (Biodiversität)

JUGEND

Viele unserer derzeitigen gesellschaftlichen Probleme haben ihre Ursache darin, dass Menschen einen Mangel an Selbstwert, Selbstwirksamkeit und sozialer Anerkennung erleben. Diese Entwicklung wird durch ein Bildungssystem verstärkt, das von Wettbewerb, Konkurrenz und Abgrenzung geprägt ist. Das Eigene und Eigenwillige muss ständig in vorgegebene Richtlinien eingeeht werden.

Ein **Gelände** muss den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder, nach Abenteuer, Bewegung, aber auch Ruhe, Rollenspiel und Kommunikation gerecht werden.

Das gemeinsame Arbeiten schafft **Zusammenhalt**, steigert die **Akzeptanz**, bringt mithin allen Beteiligten viel Spaß und minimiert die Kosten. **Offene Spielmöglichkeiten**, die sie nach ihrer Laune mitverändern können und die ihre Phantasie beflügeln.

Wind

...bringt unsere Klangspiele zum Schwingen und bewegt die Windräder

Wasser

... und Lehm, Baggermatsch machen dürfen, die Welt „Begreifen“ und neu erschaffen

... durch offenen Regenwasserableitung erfahrbar machen und damit zum Spielen nutzen, statt es in die Kanalisation zu versenken

... gesammelt in Schauteichen, läßt uns teilhaben an ungeahnter Lebensvielfalt

Feuer

... brennt den Lehm, macht so Vergängliches haltbar

Erde

... die Basis, wir stehen auf ihr

... die Basis unseres Lebens, sie bringt alles hervor, ernährt und erhält uns

... wird erfahrbar in Hügeln, Beeten und Kompost

... ist auch Sand und Lehm: Formen, Landschaften und Welten gestalten

...wenn die Sinne geschärft werden durch das Spielen in ungenormter Umgebung...

Ein Ökosystem (griech. oikos = Haus; systema = verbunden) besteht aus dem Verbund von **Biotop** und **Biozönose**. Anders ausgedrückt: Der Lebensraum und die darin lebenden Organismen bilden zusammen ein Ökosystem.

Solawi Wilhelmsburg:

- Armutsbekämpfung (Stärkung der Unabhängigkeit der Armen, keine Abhängigkeit von ausländischer Hilfe und Nahrungsmittellieferungen, Zugang zu natürlichen Ressourcen)
- **Ernährung sichern** (Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern)

Klimawandel, steigende Umweltbelastung und zunehmende soziale Heterogenität stellen Deutschlands Städte vor enorme soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen.

Strömungen, die im sozialen Umfeld sind, aufgreifen, kanalisieren, sichtbar machen

Bildung trifft Entwicklung

Haushalte in Industrienationen konsumieren vor allem stark verarbeitete Nahrungsmittel wie Brot, Cornflakes oder Hamburger und zahlen hauptsächlich die Kosten der Weiterverarbeitung (z.B. Arbeit, Energie, zusätzliche Verpackungskosten).

Die **Ziele für nachhaltige Entwicklung** ([englisch](#) *Sustainable Development Goals (SDGs)*, [französisch](#) *Objectifs de développement durable*) sind politische Zielsetzungen der [Vereinten Nationen](#) (UN), die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen.¹

Armut beenden

Wikipedia sagt: Armut bezeichnet im materiellen Sinn primär die mangelnde Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Kleidung, Nahrung, Wohnung und Erhaltung des Lebens. Von Armut betroffenen Menschen fehlen in der Regel die (finanziellen) Mittel, um die entsprechenden Grundbedürfnisse zu befriedigen.

Minitopia verbindet verschiedene Lebenswelten und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt, indem wir Begegnung, Mitgestaltung, gegenseitiges Lernen und gemeinsames Experimentieren initiieren. Wir starten soziale Lernprozesse und bauen solidarische Strukturen auf, die das Potenzial haben, über das Projekt hinaus Bestand zu haben.

- Prozess der Veränderung, der Umformung, der Umwandlung, des Experimentierens.

Personen mit einem starken Glauben an die eigene Kompetenz haben eine größere [Ausdauer](#) bei der Bewältigung von Aufgaben, eine niedrigere Anfälligkeit für [Angststörungen](#) und [Depressionen](#) und mehr Erfolge in Ausbildung und Berufsleben aufweisen. Wer daran glaubt, selbst etwas *bewirken* und auch in schwierigen Situationen selbstständig handeln zu können, kann gezielt Einfluss auf die Dinge und die Welt nehmen, statt äußere Umstände, andere Personen, Zufall, Glück und andere unkontrollierbare Faktoren als ursächlich anzusehen.

Agenda 21

Kapitel 3: Armutsbekämpfung, z.B. durch Stärkung der Rolle von Gemeinschaften

- Schaffung von Mechanismen an der Basis, um den Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen zwischen Gemeinschaften zu intensivieren
- Beteiligung von Gemeinschaften an der nachhaltigen Bewirtschaftung und dem Schutz der örtlichen natürlichen Ressourcen, um deren Ertragsfähigkeit zu steigern;
- Schaffung eines Netzwerks von Bildungszentren auf Gemeinschaftsebene zum Zwecke des Aufbaus von Kapazitäten und der nachhaltigen Entwicklung
- Verbesserung der Ernährungssicherung und gegebenenfalls der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Rahmen einer nachhaltigen Landwirtschaft
- Einbeziehung traditioneller Produktionsverfahren, die sich als ökologisch tragfähig erwiesen haben

Kapitel 4: Veränderung der Konsumgewohnheiten, z.B. durch Förderung nachhaltiger Verbrauchsgewohnheiten

Ziel Nr. 12: den eigenen Lebensstil, also das private Konsumverhalten nachhaltig zu gestalten und so die globalen Auswirkungen unseres Verhaltens besser in den Blick zu nehmen, das Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten für nachhaltigen Konsum erhöhen und ihnen die entsprechenden Informationen zur Verfügung stellen

Maßnahmen:

- Umwelterziehung, Förderung des Umweltbewusstseins und andere Maßnahmen
- Anstrengungen, um Nahrungsmittelverschwendung und das Abfallaufkommen zu verringern
- Förderung des Recyclings auf Verbraucherebene
- Aufklären über die Folgen von Konsumentscheidungen und Konsumgewohnheiten, um die Nachfrage nach umweltverträglichen Produkten und deren Nutzung zu unterstützen
- Indikator: Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen der privaten Haushalte messen und die Beanspruchung von Energie durch deren Konsumaktivitäten darstellen. Dieser Energieverbrauch soll kontinuierlich abnehmen.

Kapitel 25: Kinder und Jugendliche und nachhaltige Entwicklung, z.B. durch

- Konsultierung und eventuelle Mitwirkung von Jugendlichen beiderlei Geschlechts an Entscheidungsprozessen in Sachen Umwelt
- Jugendlichen Zugang zu sämtlichen Bildungsmöglichkeiten gewähren und, wo dies angemessen erscheint, alternative Lernstrukturen bereitstellen

Kapitel 36: Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewußtseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung

- Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung
- Erleichterung der kostengünstigen oder kostenlosen Nutzung von Massenmedien für Bildungszweck
- Schaffung eines ökologischen und eines ethischen Bewußtseins sowie von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind
- Förderung nonformaler Bildungsmaßnahmen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene im Zusammenwirken mit nichtstaatlichen Organisationen
- Förderung der Beteiligung der Öffentlichkeit an Diskussionen über umweltpolitische Maßnahmen und Bewertungen

- Engagement für Umwelt- und Entwicklungsfragen durch gemeinsame Motivationskampagnen und einen verbesserten Austausch mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen verstärken
- Beteiligung von Jugendlichen und Kindern an Umwelt- und Entwicklungsfragen
- Sachkenntnis für den Übergang in eine nachhaltige Gesellschaft vermitteln

Ernährung sichern - Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Wikipedia sagt: Ernährungssicherheit bezieht sich auf die Verfügbarkeit von Nahrung und Zugang zu [Lebensmitteln](#), insbesondere [Grundnahrungsmitteln](#). Verliert eine Person beispielsweise ihre Arbeit und findet keine neue Einkommensmöglichkeit, so hat sie weniger Geld zur Verfügung, das sie gegen Nahrung eintauschen kann. -> familiäre und soziale Netzwerke - Die Kaufkraft richtet sich nicht nur nach dem individuellen Einkommen, sondern auch nach den Nahrungsmittelpreisen. Weil viele Länder heute Nahrungsmittel in größerem Umfang exportieren oder importieren, sind städtische Regionen fast vollständig vom nationalen und internationalen Handel abhängig. In Krisenzeiten können die Zugangsmöglichkeiten zu Nahrung dadurch stark beeinträchtigt werden.

Nachhaltige Landwirtschaft muss ökonomisch sinnvoll und sozial verantwortbar sein. Sie muss darauf ausgerichtet sein, Land, Wasser und genetische Ressourcen für künftige Generationen zu bewahren. Damit die Landwirtschaft das Ziel der Nachhaltigkeit umsetzen kann wird in der Gegenwart aber auch in der Zukunft verstärkt auf den ökologischen Landschaftsbau gesetzt. Leitgedanke ist ein Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Hierbei ist es besonders wichtig, dass die Landbaumethoden:

- einen möglichst geschlossenen betrieblichen Nährstoffkreislauf erreichen,
- die Bodenfruchtbarkeit erhalten,
- Menschen, Tiere und die Umwelt nicht negativ beeinträchtigt werden.

Die Einbeziehung von [ökonomischen](#) und sozialen Aspekten macht deutlich, dass nachhaltige Entwicklung nicht nur „umweltfreundlich“ meint, sondern weit darüber hinausgeht.

Das Lexikon der Nachhaltigkeit sagt: Das Konzept der solidarischen [Landwirtschaft](#) entspricht einer bewährten Praxis seit der frühesten Menschheit, denn auch damals waren Menschen mit dem Land verbunden, dass sie [ernährte](#). Die Idee, die hinter dem Begriff der "solidarischen Landwirtschaft" steckt, ist folgende: Mehrere Privat-Haushalte tragen die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs, wofür sie im Gegenzug dessen Ernteertrag erhalten. Die Lebensmittel der Landwirtschaft werden dabei nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen ein in einen eigenen, von Teilnehmerseite mit organisierten und finanzierten, durchschaubaren Wirtschaftskreislauf. Aufgrund des gemeinsamen Erfolgs und ebenfalls Risiko, erleben sowohl die ErzeugerInnen als auch die KonsumentInnen die vielfältigen Vorteile einer nicht-industriellen und marktunabhängigen Landwirtschaft.

- [Ernährungssicherheit](#) und nachhaltige Landwirtschaft: Solawi, Gemeinschaftsgarten
- Energie - alternative Energieerzeugung: Sonne, Wind, Muskelkraft

- Bildung - außerschulischer Lernort, informelles Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Methoden: DIY, Peer-Learning, YouTube-Akademie
- Armutsbekämpfung - Aufbau solidarischer Strukturen: Tauschringe, Lager-Koop,
- Klimawandel - Re-/Upycling, saisonale + regionale Ernährung, DIY,
- Beschäftigung - Minitopia Manufaktur
- Frieden (neu an der Spitze der Liste nach der Rede von UN Generalsekretär Antonio Guterres vom 1. Januar 2017)

“warum können wir nicht ... ?” Ja, warum denn? Warum denn nicht?

Konzeptwerk Neue Ökonomie

sich durch all die Unterschiede hindurch miteinander verbunden zu fühlen. Weil einander wirklich zugehört wird, gibt es Platz für verschiedene Sichtweisen und den Raum, gemeinsame Entscheidungen zu fällen. Entscheidungen, die nach Bildung der Gemeinschaft – als „group of all leaders“ – getroffen werden, sind sehr nachhaltig und werden von der Gruppe als Ganzes getragen. In dieser flüchtigen hochkomplexen Moderne ein starkes Bedürfnis nach Aufgehoben sein, nach Begrenztheit und Wärme. Wenn dann der Einzelne und die Gruppe nicht die Gruppenseele pflegt/pflegen, also soziale Räume öffnet,

Potentiale zu sehen, zu entfalten und uns als Gemeinschaft zu stärken

Was ist eine konkrete Utopie?

Utopien im allerweitesten Sinne sind alle rationell verfassten Konzepte einer anderen (schöneren oder schlechteren) Welt (Pfetsch, S. 4). Aber auch die Darstellungen einer schlechteren Welt (Anti-Utopien, Dystopien) dienen wenigstens indirekt der Kritik des Vorhandenen oder Befürchteten - zielen also auf eine Verbesserung. In diesem Sinne sind Utopien "subjektiv gestaltete Zukunftsentwürfe, die im Ganzen oder im Detail eine wünschbare zukünftige Gesellschaft skizzieren" (Schwendter, S. 19). Sie müssen von uns - gegen den Zeitgeist der Horrorszenarien - selbst neu gefunden werden. Utopische Ziele sind vor allem jene, die im Augenblick nicht zu erreichen sind, weil sie den gegebenen Trends nicht entsprechen, sondern entgegenstehen.

Ohne Überlegungen, wie es denn anders als bisher sein sollte, entstehen keine Handlungsmotivationen.

Die Versorgung wird durch langlebige Güter, Mehrfachnutzung, "Leasing" u.a. ressourcensparende Praktiken befriedigt.

Bedürfnisbefriedigung statt Profit

Was können wir mit dem tun, was da ist? Wie können wir diese Ressourcen in Wert setzen? Es geht nicht um Grenzen oder Verzicht, sondern um einen neu zu entdeckenden Reichtum, der aus dem eigenen Handeln erwächst, aus dem Umgang mit dem, was die Region anbietet. Zu diesem Reichtum trägt das gewonnene Wissen bei und die gelernten Fähigkeiten der Sorge für sich und andere.

Ziel von Wirtschaften ist es, dass Menschen ein gutes Leben führen können. Drei Herausforderungen muss eine ökologisch nachhaltige Wirtschaft bearbeiten:

- Sie muss effizient sein – das Beste aus den Ressourcen machen, die eingesetzt werden, denn diese Ressourcen sind knapp.
- Sie muss konsistent mit den Natur- und systemischen Bedingungen unseres Planeten sein, also keine bleibenden Schäden an Ökosystemen nach sich ziehen, sondern dauerhaft für die Mitwelt tragbar sein.
- Sie muss suffizient sein, also wertgestützte Antworten auf die Fragen geben können, wie viel genug ist, wo Grenzen des Zumutbaren sind und was ein gutes Leben an Dingen und durch Dinge vermittelten Leistungen braucht.

Suffizienz ist demnach eine Leitidee für eine Organisation von Wirtschaft, die ihre Substanz erhält. Regionalisierung, Subsistenz, Teilen und Tauschen sind Praktiken, in denen sich nachhaltiges Wirtschaften realisiert.

Ganz alltäglich werden hier Erfahrungen möglich, die einer anderen Logik folgen als dem ökonomischen Paradigma unserer Überflussgesellschaft: Nicht die Wahl aus vorgefertigten (Beteiligungs-)Angeboten ist hier Programm, sondern eine Einladung an BesucherInnen ein, sich einzubringen in die Gestaltung von Infrastruktur.

Ausgangspunkt aller Erfahrungen ist die ökonomische Organisation der Akademie selbst: Der Aufbau erfolgt aus vorhandenen, vorbehaltlos eingebrachten Ressourcen. Die Nutzung ist nicht an feste Konditionen geknüpft - NutzerInnen entscheiden selbst, was sie zum Erhalt beitragen wollen.

Um breitenwirksam zu werden, muss Suffizienz als wirtschaftliches Leitbild politisch durchgesetzt werden, sonst kann sie ihr ökologisches Potential nicht entfalten. Insofern verstehen wir die Akademie auch als ein Projekt der politischen Vermittlung, als Plattform eines transdisziplinären Austausches und als Experiment zur Institutionalisierung des Weniger.

Die Akademie bietet Raum und Gelegenheit zum Lernen und Erfahren. BesucherInnen sind eingeladen, Wissen und Können aufzunehmen, anzuwenden und weiterzugeben. Ebenso gibt es hier Raum und Zeit für Denkprozesse, für die Reflektion eingeübter Gewohnheiten und für das Hinterfragen verfestigter Vorstellungen.

Alltagsrelevante Anwendungen bieten Gelegenheit, alte und neue Techniken kennen zu lernen und für praxistaugliche Lösungen anzuwenden und zu modifizieren. Zur Bearbeitung werden die benötigten Werkzeuge beschafft oder hergestellt und Umgang und Wartung gelernt und geübt. So kann Materialkenntnis gewonnen und auch theoretisch vertieft werden.

die bestehenden Ressourcen zur Nutzung verfügbar. Wir laden dazu ein, den vorhandenen Raum und die bereits aufgebaute Infrastruktur zu nutzen, für die Erholung, zur Inspiration, als Ort des Wissensaustausches und des praktischen Experimentierens.

Ziel ist, den Offline-Austausch zu fördern und das Naheliegende aufzuzeigen, um lokale Vernetzung und regionalen Konsum zu ermöglichen.

61 Prozent der Lebensmittelabfälle entstehen in privaten Haushalten. Auf die Industrie entfallen 17 und den Handel fünf Prozent der Lebensmittelabfälle. Statistisch werden in deutschen Privathaushalten pro Kopf und Jahr rund 82 Kilogramm Lebensmittel

weggeworfen: Jedes achte Lebensmittel, das wir kaufen, landet somit im Müll. Umgerechnet bedeutet es, dass jeder von uns etwa 235 Euro im Jahr für Lebensmittel ausgibt, die später in der Tonne landen.

Dieses Ziel beinhaltet, daß die Menschen sich selbstbestimmt versorgen und ihr soziales und kulturelles Leben selbst organisieren:

Transition Timeline. Dieser Perspektive zufolge werden wir unser Wissen, unsere Gemeinschaft und unsere Fähigkeiten so einsetzen, dass es zwar einen Abschwung in puncto Energie- und Ressourcenverbrauch geben wird, dieser aber durch intelligente u.a. von permakulturellem Gedankengut inspirierten Lösungen nicht dazu führt, dass sich unser Wohlstand drastisch reduziert: zwar würden wir nicht mehr soviel konsumieren, aber unsere Bedürfnisse ggf. sogar besser, weil ganzheitlicher befriedigen können.

Regionalisierung - aber moderne Vernetzung über Informations- und Kommunikationstechnologien

Soziale Permakultur

Es geht darum leblose Elemente, Pflanzen, Tiere und Menschen in eine geeignete und produktive Beziehungen zu bringen und Kreisläufe soweit möglich zu schließen.

Der Kurs beginnt mit einer Einführung in systemisches Denken und in das Lesen und Verstehen von Mustern in der Natur. Du lernst darüber, wie Naturverbundenheit entsteht und gestärkt werden kann, individuell und gemeinschaftlich.

Weitere Themen werden die Energiewende, das Konzept der Nachhaltigkeit und die Erfordernisse für eine soziale und ökologische Resilienz von menschlichen Siedlungen und Gemeinden sein. Wir betrachten die unterschiedlichen individuellen Lernstile und lernen jeweils dazu passende Ansätze zur Problemlösung kennen, sowie Möglichkeiten dazu, diese auch in Gruppen und Teams zu verwenden.

Wir lernen und erproben verschiedene Werkzeuge der Mustersprache, mit denen wir die Strukturen eines Projektes nutzen und zugunsten von mehr Nachhaltigkeit verändern können (z.B. Zonierung, Sektorierung, Schlüssellöcher, Flow usw.). Wir erlernen die methodische Vorgehensweise der Permakultur-Gestaltung und Wege für die Bestandsaufnahme und Analyse aller relevanten Gegebenheiten eines Projektes, Herangehensweisen für ein naturverbundenes, nachhaltiges Gestalten von sozialen Systemen und Organisationen kennen.

Gleichzeitig wird aber auch immer mehr Menschen bewusst, dass die Welt keine Zukunft hat, wenn wir unsere Denk- und Handlungsmuster nicht ändern werden. Die Menschheit braucht nachhaltige und effiziente Systeme, nicht nur für die

Nahrungsversorgung, sondern auch in allen anderen Bereichen. Die Permakultur Bewegung versucht eben solche Systeme zu planen und umzusetzen.

Bei der Umsetzung wird dann das alte Erfahrungswissen von unterschiedlichen Kulturen mit den neueren Methoden und Techniken kombiniert, sodass Lebensräume gestaltet werden können, die die menschlichen Grundbedürfnisse erfüllen und trotzdem ökologisch unbedenklich sind.

Was hat die ökologische Krise mit der Ernährungskrise, der politischen Krise oder der Bildungskrise zu tun? Ich find's immer wieder zum einen bedenklich, nur über ein (Problem)Thema unserer Gesellschaft zu sprechen (weil alles miteinander vernetzt ist und es ein großes System bildet)

Ich:

- Recherche und Akquise von potentiellen Kooperationspartnern (Vereine, lokale Betriebe, private Akteure), Absprachen/Abstimmung Inhalt
- Kontaktaufnahme, Vor-Ort-Präsentation,
- Materialeinkauf, Vorbereitung und Aufräumen der Kursräume, Sicherung der Werke,
- Einkauf Bewirtung, Auf- und Abbau von Veranstaltungen
- Koordination vor Ort: Organisation und Durchführung der Gruppentreffen (Plenum, Kursleiter, Solawi etc.), Empfang von Freiwilligen, Gruppen, Projektentwicklung & Fundraising
- Netzwerkarbeit: Kontaktaufnahme zu, Teilnahme an Netzwerktreffen
- Einbindung lokaler Politik und Verwaltung
- Social Media
- ehrenamtlich: Verpflegung von Helfern, Vorbereitung und Betreuung von Veranstaltungen

Käthe:

klassische PR (Verfassen von Pressemitteilungen, Journalistenkontakte, Flyererstellung/Plakaten, Konzeption von Image

-

Videos)

o

Aufbau und Betreuung von Social Media Kanäle
en, Webseiten

Energie-Diät

No-Waste Challenge

Den Wandel gestalten - Nachhaltigkeit in Betrieb und Dienststelle

Ob bei Lebensentwürfen, Produkten, Arbeitszeitmodellen oder persönlichen Einstellungen:

Möglichkeiten freier, selbstorganisierter, selbstbestimmter und nicht profitorientierter gesellschaftlicher Kooperation und Produktion erproben

Subsistenz praktizieren, nicht als Einzelperson, sondern im sozialen Austausch.

Wissenschaftliche Studien belegen den **Rückgang von mehr als 75 Prozent der gesamten Biomasse flugaktiver Insekten in geschützten Gebieten während 27 Jahren!**^{*1} Wildbienen und anderen Insekten verschwinden. Dem Schwund der Insekten folgt ein Weniger an Vögeln, ein Weniger an Kleintieren usw...

Wie soll man gut essen, wenn das „Arbeitslosengeld Zwei“ einen täglichen Regelsatz von 4,33 Euro für Essen vorsieht? Statt den Regelsatz in Fastfood und Tiefkühlpizza zu investieren, erinnern wir uns die sparsame Küche der Landfrauen und machen den Praxistest, ob die Zutaten für Rezepte, mit denen diese früher in der kargen Nachkriegszeit ihre Familien durchgebracht haben, mit dem Regelsatz zu bezahlen sind.

Der notwendige gesellschaftliche Wandel ist nur möglich, wenn er von vielen Menschen mitgetragen wird. Das erfordert eine Bildungsarbeit, die neben staatlicher vor allem zivilgesellschaftlicher Bildungsakteur/innen, die sich selbst als Lernende verstehen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft. befähigt Menschen, Gesellschaft im Sinne weltbürgerlicher Verantwortung aktiv mitzugestalten. Es fördert das Verständnis globaler Zusammenhänge und der eigenen Rolle darin lenkt Globales Lernen den Blick auf alternative Gesellschaftsentwürfe und zeigt positive Beispiele des Wandels auf.

hilft Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, sich in der heutigen Welt zu orientieren.

Das Lernen findet ganzheitlich, interaktiv, partizipativ, erfahrungs- und handlungsorientiert statt.

Globales Lernen leistet einen wichtigen Beitrag zu einer zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung. Bund und Länder müssen sich daher noch stärker als bisher dafür engagieren und auch die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements verbessern. Dafür muss einerseits der Diskurs über eine zukunftsfähige Bildung in der Bildungs- und Entwicklungspolitik verstärkt werden – unter systematischem Einbezug der Zivilgesellschaft, deren innovatives Potential in strategische Entwicklungen aufgenommen werden muss. Andererseits müssen

Angebote des Globalen Lernens allgemein finanziell und strukturell stärker sowie langfristiger gefördert werden:

Globales Lernen muss im formalen Bildungssystem sowie in der Erwachsenen- und außerschulischen Jugendbildung stärker verankert werden; es muss Thema in der Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen sein.

Wir glauben ans Teilen, an Kooperation und Zusammenarbeit, wir sind Teil einer Bewegung.

Lastenanhänger: gerade mal etwa 2,4 Meter lang, nicht mal einen Meter breit und 35 Kilogramm schwer. Es hat drei Räder, einen Elektromotor und eine Auflaufbremse mit zwei kräftigen Scheibenbremsen, die es sicher zum Stillstand bringen. *Carla* kann mehr als 150 Kilogramm transportieren oder auch 30 Euronorm-Boxen voller Gemüse. Laut einer Studie von *cyclelogistics* kann in der EU etwa die Hälfte aller innerstädtischen Autotransporte durch Lastenräder ersetzt werden. 3 Euro für Strom versus 170 Euro für Sprit. Hinzu kommen Umweltvorteile der E-Bikes für Städte, die Feinstaub, Lärm und Treibhausgase reduzieren wollen oder müssen. muss man den Anhänger nur abkoppeln, und schwupps, zieht man einen Handwagen mit Elektroantrieb hinter sich her, leicht über Handgas zu steuern, und ausbaubar zur mobilen Disco, Kaffeestation oder Suppenküche. „Mit unserer *Carla Cargo* ist eine CO₂-neutrale regionale Lebensmittelversorgung möglich.“ Der liefert wöchentlich Gemüse per Lastenrad an Abholstationen aus, wo es an Mitglieder der Kooperative weiterverteilt wird. wobei der Elektromotor mit rund 1.200 Euro das teuerste Teil ist.

Durch Niedrigschwelligkeit der Angebote und die Fokussierung auf alltagstaugliche Lösungen lassen sich auch Zielgruppen erreichen, die mit klassischen Angeboten zum Klimaschutz nur schwer anzusprechen sind.

In der Permakultur findet man immer Wege, sich teilweise selbst zu versorgen: Fensterbank, Balkon, Terrasse, Dachgarten, Hinterhof.

eine kooperative Stadtgesellschaft zu bilden, die durch gemeinsames Lernen, Tauschen und Teilen zur Umweltbildung beiträgt.

Es ist ein Ort der Naturerfahrung und des Saatguterhalts.

Vor allem ein Ort, an dem eine auf Nachhaltigkeit gegründete Gesellschaft entstehen kann.

in solidarischer Gemeinschaft und friedliebender Kooperation mit allen Geschöpfen dieser Erde leben
die Vision von einem selbstbestimmten Leben ohne existenzielle Sorgen und Nöte, das Zeit und Raum zur persönlichen und kulturellen Selbstentfaltung gibt.

Vision von einer Welt, in der kein Mangel herrscht, in der Frieden und Vertrauen kulturelle Blüten treiben, in der Menschen der Schönheit des Planeten dienen.

Ein Überleben ist nur möglich, wenn ein fundamentales Umdenken und Andershandeln stattfindet.

nklarheit und Unwissen sowie Wertekollisionen entstehen kann. Zugleich lenkt Globales Lernen den Blick auf alternative Gesellschaftsentwürfe und zeigt positive Beispiele des Wandels auf.

lebensnotwendige Ressourcen (Trinkwasser, Nahrung, Grundrohstoffe, Treibstoff, Wohnraum und Energie) in Einklang und Kooperation mit der Natur und auf der Grundlage fairen Handels jedem Menschen dauerhaft zur Verfügung stehen, ohne die Natur auszubeuten oder weiter zu beschädigen.

Von Natur aus ist alles im Überfluss gegeben.

Es ist einfacher, als viele glauben, wenn wir die Verantwortung nicht mehr an Politik und Industrie abgeben, sondern den Wandel, die ökologente Umgestaltung in lokalen Zellen, in der regionalen Infrastruktur beginnen.

Akteure unterstützen, die sich für positive Änderungen kollaborativ und partizipativ im Sinne des Gemeinwohls einsetzen.

Diese Transformation und Transzendierung verkörpert der Begriff „Solidarisches Dorf“. Damit sind nicht nur Dörfer im ländlichen Raum gemeint, sondern grundsätzlich alle regionalen Zellen, also auch Stadtviertel, die durch die solidarische Kooperation der Bürger gestaltet und ökologisch strukturiert werden. Jedes Solidarische Dorf entwickelt eine Natur erhaltende und fördernde Infrastruktur.

Nik:

Charly:

- Kommunikation/ÖA Freiwillige Newsletter
- Koordination HandsOn-Tage
- Unternehmen für Sachspenden recherchieren und anschreiben (Holz, Metall, Räder/Rollen, Farben etc.)
- Projektdokumentation/-ablage: Teilnehmerlisten, Protokolle, Berichte etc.
- Mithilfe bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen inkl. Termin- und Ressourcenplanung, Abstimmung mit lokalen Partnern
- ehrenamtlich: Blogartikel schreiben

Alle Inhalte sind auf Basis ausführlichen Literaturrecherche entwickelt; zusätzlich können wir unsere weitaus praktischeren persönlichen Erfahrungen mit einfließen lassen, beruhend auf der Arbeit in Community-Projekten, auf ...-Workshops und anderen Veranstaltungen mit unserem Verein und auf Interviews mit gleichgesinnten Initiativen aus aller Welt.

Lebensmittel für den Eigenbedarf produzieren

während Tiere das ganze Jahr über Fleisch, Milch und Eier bereitstellen, können die meisten pflanzlichen Nahrungsmitteln in gemäßigten Klimaregionen nur zu ihrer jeweiligen Erntezeit einmal im Jahr geerntet werden – dann jedoch in großen Mengen. Manche Lebensmittel wie Äpfel oder Kartoffeln lassen sich leicht für lange Zeit einlagern, andere müssen erst verarbeitet werden. Weiches Obst kann zum Beispiel zu Marmelade oder Mus eingekocht werden, Kohl wiederum lässt sich als Sauerkraut zubereiten. Einen ganzen Jahresvorrat an Lebensmitteln haltbar zu machen, erfordert jedoch eine Menge Arbeit und besondere Zutaten (wie Zucker), die schwer selbst herzustellen sind und im Kartenspiel Autarki außen vor gelassen werden.

Getreide: Mais, aber auch ältere Sorten wie Einkorn und Emmer (Ertrag zwar geringer, jedoch weitaus weniger anfällig für Schädlinge oder extreme Wetterbedingungen)

Ölsaaten: Sonnenblumen, Leinsamen, Raps - all diese Ölsaaten lassen sich relativ leicht anbauen, sind ertragreich, und nicht sonderlich anfällig für Schädlinge.

Wildpflanzen: Es gibt viele Wildpflanzen, die gegessen werden können, aus ihnen lässt sich ein leckerer Wildsalat bereiten, man kann sie kochen wie Spinat, andere lassen sich als Tees aufgießen und die meisten haben sogar noch einen medizinischen Nutzen.

Die meisten Pilzsorten wachsen im Verbund mit bestimmten Baumarten, viele können aber auch ohne Bäume auskommen. Eine Pilzzucht benötigt nur sehr wenig Platz und liefert viel höhere Erträge als die meisten Pflanzen.

Möglichkeiten der nachhaltigen Energie- und Nahrungsversorgung aufzeigen, die auch in einzelnen Haushalten umgesetzt werden könnten. Gleichzeitig ... eine kommunale Infrastruktur schaffen

bezahlen, was bezahlbar ist,
was unbezahlbar ist, nicht bezahlen

Das erste Prinzip der Subsistenzwirtschaft ist die [Gegenseitigkeit](#),

Wikipedia sagt: "In der Alltagspraxis spricht man von Selbstversorgung, wenn sich Menschen materielle Grundlagen des täglichen Lebens (Nahrung, Kleidung, Wohnung etc.) zu einem großen Teil selbst erschaffen und nicht nur auf die im [Markt](#) angebotenen Produkte zurückgreifen. Dies betrifft insbesondere den Eigenanbau und die Herstellung von Nahrungsmitteln und deren Konservierung sowie die Produktion von Gebrauchsgegenständen aller Art."

Sie sagen, der Prozess des Aufhörens durchläuft fünf Phasen. Welche?

Problematisierung und Mobilisierung. Hier wird das Problem verstanden und eine entsprechende Bewegung aufgebaut – da sind wir in puncto Umwelt gar nicht so schlecht. Um dieses Wollen aber allgemeingültig zu machen, braucht es in der dritten Phase Regeln und Gesetze, also zum Beispiel Verbote. Dieser Regulierung folgt dann die Neuordnung, zunächst mit einer chaotischen Phase, in der sich alle Betroffenen sortieren müssen, ich nenne das Ad-hoc-Neuordnung. Diese wiederum mündet in die finale Phase der Konsolidierung.

Wenn wir unseren Ressourcenverbrauch strategisch verändern wollen, sollten wir die Themen nicht einzeln sehen, sonst werden die verschiedenen Prozesse einander torpedieren. Die sind ja miteinander verbunden. Vielmehr müssen wir offen diskutieren, welche Privilegien wir behalten und welche wir abgeben wollen: Wie viel Fliegen, neue Klamotten, Fleisch essen können wir uns erlauben? Ich wünsche mir, dass die Transformation demokratisch bewältigt wird. Die Sklaverei habe ich auch deswegen untersucht, weil es demokratische Gesellschaften waren, die sie abgeschafft haben. Jedes

Szenario, in dem wir uns nicht aus freien Stücken aus dieser Ausbeutung befreien, wird extrem unangenehm – und einen freiwilligen Wandel kriegen wir nur hin, wenn wir uns jetzt einschränken.

Wirklich interessant wird es erst, wenn das Ökosoziale im Mainstream ankommt.

Wenn etwas aus der Nische mehrheitsfähig wird, werden die Pioniere oft sogar herausgeschmissen aus ihrem Projekt, weil man sie im Mainstream nicht mehr braucht oder die Idealisten finden, dass man sich gemein macht mit dem Gegner.